

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 50=70 (1904)

**Heft:** 43

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Leute zuteilen wollen, welche im Waffendienst erfahren sind.

Was die Einteilung der Armee anbelangt, so stellt der Entwurf der höheren Führer nur allgemeine Gesichtspunkte auf. Das Departement dagegen fährt mit den Armeekorps als Friedensformation ab, sieht sechs Divisionen vor und führt die Dreiteilung der Einheiten konsequent durch. Ob das das Richtige ist, soll nicht untersucht werden, dagegen verlangt der Referent, dass die Truppengliederung in den Grundzügen festgelegt werde, damit nicht jeden Augenblick wieder geändert und geflickt werden kann. Die Dreiteilung scheint ihm zweckmässig zu sein.

In Bezug auf den Unterricht gehen die Ansichten weit auseinander. Darin ist man sich allerdings klar, dass die Zeit für die Rekrutenausbildung verlängert werden muss. Die Führer schlagen 80 (90), das Militärdepartement 60 Tage vor. Der Vorunterricht ist für den Redner keine Gelegenheit für militärische Ausbildung im engeren Sinne, er soll den jungen Mann kräftigen und trainieren. Das Obligatorium ist aus verschiedenen Gründen undurchführbar. Ganz bedenklich erscheinen die 15 Tage „Strafdienst“ für solche, denen der Besuch der Kurse entweder unmöglich war oder die ihn sonstwie versäumt haben. Schläge man doch die 15 Tage für alle zu den 60 des Departements — dann gehen beide Vorschläge nicht mehr weit auseinander.

Was die Kadresausbildung anbelangt, so bildet das ein Thema für sich.

Dass an der Spitze der Verwaltung nur ein Mann stehen darf, darüber ist man jetzt wohl überall einig. Die Truppenführer brauchen keine ständigen Beamte zu sein, nur muss alles, was in der Division vorgeht, dem Divisionär unterstellt sein, auch die Verwaltungsbeamten.

Der Redner fasst seine Gedanken in folgende Punkte zusammen:

1. Der militärische Vorunterricht ist eine gute Vorbereitung, aber er ist kein integrierender Bestandteil des Rekrutenunterrichtes.

2. Die Absolvierung der Dienstpflicht muss in jungen Jahren geschehen. Die Rekrutenschule hat 80 (90 Kavallerie) Tage zu dauern.

3. Die Truppenordnung gehört in den Hauptzügen und ihren Grundsätzen nach ins Gesetz.

4. Die Militärverwaltung muss dezentralisiert werden.

5. Den Führern muss mehr Einfluss auf die Ausbildung der Truppen gewährt werden.

Prinzipielle Gegensätze existieren in beiden Entwürfen im Grunde in Bezug auf diese Punkte nicht. Mit gutem Willen, patriotischem Eifer und dem Entschluss, sich selber zugunsten grosser Gedanken in Einzelheiten etwas Zwang anzutun, wird gewisse ein neues Wehrgesetz entstehen, das unserer Armee Fortschritte, dem Vaterlande dauernden Nutzen bringen wird.

Der lebhaft applaudierte Vortrag wurde vom Vorsitzenden bestens verdankt. Die Versammlung fasste den Beschluss, den Sektionen die Diskussion der Vorlagen in dem Sinne zu unterbreiten, dass die Lokalvereine bis Mitte Januar die Ergebnisse unter Hervorheben der Hauptpunkte zu Händen des Kantonalvorstandes zusammenfassen wollen, worauf der Kantonalvorstand dann dem Militärdepartement Bericht und Antrag unterbreiten wird.

Um 4½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Auf Anfang Februar 1905 ist eine weitere Hauptversammlung in Aussicht genommen, die sich endgültig

über die Hauptgrundsätze der neuen Organisation aussprechen wird.

Mit diesem Vortrage und diesem Beschluss haben die Berner Offiziere die Verhandlungen der Offiziersgesellschaften über ein neues Wehrgesetz zweckdienlich eröffnet. Der Gedankengang des Vortrages wie der Beschluss des Berner-Offiziersvereins dürfte als Beweis gelten, wie unnötig die Mahnungen unseres heutigen Leitartikels sind.

Von der gleichen Auffassung der Aufgabe, welche unseren Artikel veranlasste, war der Vortrag durchdrungen, und im Geiste dieses Vortrages wurde die Annahme der Aufgabe beschlossen.

## Ausland.

**Frankreich.** Die Neigung der sogenannten Dispensierten, Reserve-Offiziere zu werden, scheint hinter den gehegten Erwartungen weit zurück zu bleiben. Bei einem Armeekorps erklärten sich von 76, die ihre Schlussübung machten, nur 35 bereit, die mit der Beförderung zum Reserve-Offizier verbundenen Verpflichtungen zu übernehmen, nur 25 bestanden die Eignungsprüfung. Bei dem sehr starken Mangel an Reserve-Offizieren (12,000) ist das ein wenig tröstliches Ergebnis. Es wird von der Kammer zweifellos ausgenutzt werden, um die gegenüber den Vorschlägen des Senats vollzogene Herabsetzung der Kapitulanten bei Unteroffizieren und Korporalen im Gesetzentwurf über die zweijährige Dienstzeit zu begründen.

Vom 19. bis 21. ds, also lange nach Abschluss der Manöverzeit und nach Entlassung des ältesten Jahrgangs, halten die Divisionen 11 (Nancy) und 39 (Toul) des XX. Korps in der Gegend der als strategische Stellung wichtigen Hochfläche von Saizerais Manöver auf Gegenseitigkeit ab. Jede der beiden Divisionen soll dazu eine kriegsstarke Infanterie-Brigade, 2 kriegsstarke Schwadronen, 3 kriegsstarke Batterien stellen. Erscheinen die Infanterie-Brigaden trotz Entlassung des ältesten Jahrganges wirklich kriegsstarke, so würde das beweisen, dass man auch während der Rekrutenvakanz zwei Kompagnien, 125 ausgebildete Leute, unter den Fahnen hätte, nach der Rekruteneinstellung also sicher die planmässigen 175 Mann. Négriers Klage wäre dann also hinfällig. Die Manöver beweisen ferner, wie sehr man bemüht ist, die Truppen in den Grenzkorps in steter Übung zu halten.

**Frankreich.** Gegen das Marodieren während der Manöver. In sehr wirksamer und beachtenswerter Weise wusste General Hagron, Leiter der diesjährigen Armeemanöver im Nordwesten Frankreichs, dem ungerechtfertigten Marodieren der Mannschaft zu begegnen. Trotz der hohen Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit der Truppen durch Alarmierungen, unvermutete Abmärsche, Nachtmärsche, Gefechte u. s. f. war die Zahl der an die Heilanstalten abgegebenen Leute auffallend klein. Hinter der Gefechtslinie eines jeden Korps wurde nämlich ein Depot für Nachzügler etabliert, das dem Laufe der Operationen folgend, sich in der Weise von Ort zu Ort begab, dass es mit den vorderen Truppen stets in Fühlung blieb; es stand unter Kommando des Korps-Trainkommandanten. Alle jene Leute, welche anlässlich der täglichen Marodenvisite wohl als Kranke anerkannt wurden, von denen jedoch vorausgesetzt werden konnte, dass sie nach wenigen Tagen zu Fuss wieder zu ihren Standeskörpern einrücken können, wurden an das erwähnte Depot überstellt, wo sie von dem beigegebenen Arzte gepflegt, jedoch zu geschlossenem Exerzieren, zu Gewehrgriffen

oder Handlangerdiensten herangezogen wurden. So kam es, dass die Leute selbst sich ehestens zu ihrem Truppenkörper zurücksehnten und sobald als möglich wieder dahin zurückkehrten. In die Spitäler gelangten sonach nur ernstlich Kranke und allen Drückebergern war ein gewaltiger Riegel vorgeschoben. Dieser Massregel ist es wohl auch mit zuzuschreiben, dass z. B. ein Infanterieregiment, das 13., welches mit einem Stande von 1753 Mann, darunter 700 Reservisten, zu den Manövern abrückte, mit 1752 Mann in die Garnison wieder eingerückt ist. (Vedette.)

**Italien.** Die Radfahrerkompagnie des 12. Bersaglieregiments hat in den Tagen vom 22. bis 26. August in kriegsmässiger Ausrüstung einen Gewaltmarsch von Brescia über Edolo—Bormio—Stelvio—Bormio—Colico—Bergamo und zurück nach Brescia ausgeführt, der am ersten, vierten und fünften Tage Entfernungen von 99, 108 und 127 km brachte. Am dritten und vierten Tage waren geringere Entfernungen, dafür aber Höhenunterschiede von 1870 und 2734 m zu bewältigen. Am 24. August überraschte beim Aufstieg zum Stelviopass mit dem 28 kg schweren Rad auf dem Rücken ein Schneesturm die Kompagnie, und die Überwindung des Passes erforderte sieben Stunden! — Die Radfahrerkompagnie des 5. Bersaglieregiments hat in den Tagen vom 27. August bis 4. September einen Übungsmarsch von 600 km auf der Strecke Bologna—Parma—Bergamo—Brescia—Verona—Carpi—Modena—Bologna ausgeführt. (Militär-Wochenblatt.)

— Am 18. August führte die zum Gefechtsschiessen bei Stia im etruskischen Apennin versammelte Brigade Piemonte (Infanterieregimenter 3 und 4) bei heissem Sommerwetter einen starken Gebirgsmarsch aus. Um 5 Uhr morgens von Stia aufbrechend, wurde der erste Halt in einer Höhe von 1300 m an der Arno-Quelle zum Abkochen gemacht und alsdann der 1700 m hohe Monte Falterona erstiegen. Nachdem hier die Schiesspreise an die Mannschaften verteilt waren, wurde der Marsch auf dem Kamme des Gebirges bis zum Monte Gabrendo fortgesetzt und zum Abstiege das wilde Tal der Staggia benutzt. Nach einem Marsche von mehr als 35 km traf die Brigade um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends in Stia ein. Der nächste Tag war kein Ruhetag.

(L'Italia mil. e mar. Nr. 99.)

**Russland.** Automatisch zu wärmende Konserven. Hierüber schreibt der „Russkij Invalid“ folgendes:

Die Truppen der Mandchurei litten bis in die letzten Tage ausserordentlich unter dem Einfluss der grossen Hitze und denken kaum an die vor der Tür stehende Winterszeit und die bedeutenden Fröste, die sie noch zu ertragen haben werden.

Die Heeresverwaltung beginnt aber schon jetzt für diese schweren Zeiten Vorsorge in jeder Richtung zu treffen.

Eine der wichtigsten Vorsorgen ist nun zweifellos die Möglichkeit der Zubereitung einer warmen Kost.

Um diese gleich nach dem Beziehen eines Biwaks zu erhalten, sind bei den russischen Truppen eigene Feldküchen eingeführt. Es sind dies zweirädrige Karren mit grossen Kochkesseln, die auch während der Fahrt geheizt werden können und die stets eine gesunde, kräftige und auch schmackhafte Kost liefern. Allein nicht immer kann man sich dieser Feldküche bedienen, schlechte Wege verursachen oft das Zurückbleiben des Trains, dann bei manchen Detachierungen, auf Vorposten etc. kann man auf sie gar nicht rechnen.

In allen solchen Fällen, wird dann für Patrouillen eine Konserve, deren Inhalt automatisch angewärmt werden kann, vorzügliche Dienste leisten.

Es wird daher der Versuch gemacht, eine solche Konserve zu beschaffen und die Truppen mit solchen zum Teile auszurüsten.

Eine derartige Konserve besteht aus einer mit einer beliebigen Konservengattung gefüllten Büchse, die in eine zweite, etwas grössere Blechbüchse eingelegt wird.

Der Zwischenraum ist im unteren Teile mit ungelöschtem Kalk, im oberen mit Wasser (letzteres vom Kalk hermetisch abgeschlossen) gefüllt.

Mit dem Konservenschlüssel kann nun durch eine eigene Vorrichtung eine Öffnung im Zwischenboden gemacht werden, wodurch der Kalk gelöscht und die Büchse so erwärmt wird, dass man sie mit der freien Hand gar nicht halten kann. Versuche haben gezeigt, dass die entwickelte Wärme den Inhalt mehr als genügend zu erwärmen imstande ist.

Mit solchen Konserven ausgerüstet, kann nun jeder einzelne Mann, jede kleine Patrouille sich rasch und in einfacher Weise ein warmes Essen zubereiten, ohne Feuer, bei Regen und Schnee, kurz, unter den ungünstigsten Verhältnissen, ein Vorteil, der sicher nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Derartige Konserven werden sicherlich die eingeführten Feldküchen und Feldkessel nicht ersetzen, aber eine in dieser Art ergänzte Reserve-Verpflegsausrüstung der Truppe wird zweifellos grosse Vorteile bieten und zur Erhaltung des Wohlseins und der Gesundheit des Mannes viel beitragen. Das geringfügige Mehrgewicht einer solchen Konserve kommt wahrlich bei dem grossen Nutzen, den sie bringen kann, nicht in Betracht.

(Danzer's Armee-Zeitung.)

**Nordamerika.** Die Hälfte der an dem grossen amerikanischen Manöver auf dem Schlachtfelde von Bullrun teilnehmenden Miliz konnte infolge wundgewordener Füsse nicht an der grossen Parade am 10. September teilnehmen. 8000 Mann, die sich in bedauernswertem Zustande befinden, kehrten nach Haus zurück. In einigen Fällen erklärten die Militärärzte ganze Regimenter für marschunfähig. Die Zeitungen bezeichnen es in ihren Betrachtungen über die Milizübungen als Narrheit, Städter in den Waffen auszubilden, da ihre tägliche Beschäftigung sie bei der Erfüllung der militärischen Pflichten hindere. Die Blätter meinen, dass sich aus diesem Zustande Unheil ergeben würde, falls diese Miliz plötzlich zum wirklichen Kriegsdienst herangezogen werden würde.

#### Berichtigung zu Nr. 42.

In Nr. 42 d. Blattes, Seite 340 2. Spalte 5. Zeile von oben muss es Oyama statt Yamagata heissen, ferner (für einen Teil der Auflage) auf Seite 340 1. Spalte 5. Zeile von unten Grundsätze statt Gegensätze.

**Knoll, Salvisberg & Cie.**  
vormals  
**Speyer, Behm & Cie.**

**Bern, Zürich I,**  
Bubenbergplatz. Bahnhofstrasse 46

**Uniformen und Offiziersausrüstungen.**  
Spezialität: Reithosen feinsten Genres.

Telephon: { Bern.      Telegramm-Adr.: Speyerbehm.  
                  Zürich.

Reisende stehen zu Diensten.

#### Die Mech. Strickereien Aarburg

liefern an Militär, Alpentouristen und Sportleute die ihrer grossen Elastizität und Haltbarkeit wegen anerkannt besten, gestrickten, wollenen **Wadenbinden** à Fr. 5. 75 per Paar; ferner gestrickte, wollene **Hosenträger**, ohne Gummi oder Metall, sehr praktisch und hygienisch, à Fr. 1. 95 per Paar.

Für **Socken, Strümpfe, gestrickte Unterkleider** verlange man den Spezialkatalog.